

Nikolai Wandruszka: Un viaggio nel passato europeo – gli antenati del Marchese Antonio Amorini Bolognini (1767-1845) e sua moglie, la Contessa Marianna Ranuzzi (1771-1848)

3.9.2024, 31.10.2024

**von HABSBURG (I-IV)  
inkl. von STAUFEN (Breisgau),  
von PFULLENDORF**

XXI.3932571

**von Habsburg**, Anna, \* ca. 1275/80 Wien, + 19.3.1327 Breslau, # Kloster Sankt Klara in Breslau; vermittelt durch den Prager Hof verlobt 1293, oo (a) 1295 Graz mit Hermann (III) **von Brandenburg** [Askanier] (ca. 1275-1308); oo (b) 1310 Breslau mit Heinrich (VI) von Breslau (1294-1335)

XXII.7965142

**von Habsburg**, Albrecht (I), \* 7.1255, + ermordet 1.5.1308 in Windisch an der Reuss von seinem Neffen Johann; oo 20.11.1274 Nürnberg **von Görz und Tirol**, Elisabeth (\* München ca. 1262, + 28.10.1312/13 Wien), Tochter von Meinhard (II) von Tirol und der Elisabeth **von Bayern** [Wittelsbach], letztere Witwe von Konrad (IV) von Hohenstaufen und Mutter Konradins. 1279 ging Albrecht I. zu seinem Vater nach Österreich, ab Juli 1280 weilte er in Wien, 1281 wurde er zum Reichsverweser der wieder ans Reich gefallenen Herzogtümer Österreich und Steiermark bestellt. Eine seiner ersten Maßnahmen war die Lockerung des Wiener Stapelrechts ([Stadtrecht](#) 1221) zugunsten der auswärtigen Kaufleute ([Niederlagsprivileg](#)). Gemäß Urkunde vom 27. Dezember 1282 wurde Albrecht I. (als erster Habsburger) mit Österreich und Steiermark belehnt (zuerst gemeinsam mit seinem elfjährigen Bruder Rudolf, infolge des andauernden Widerstands der Stände jedoch aufgrund der „Rheinfeldener Hausordnung“ von 1. Juni 1283 allein). Im Winter 1287/1288 unterdrückte er einen [Aufstand der Wiener Patrizier](#); Wien verlor danach seine (zuletzt durch König Rudolf I. im Stadtrecht von 1278 erneuerte) Stellung als kaiserlich Stadt. Am 18. Februar 1288 ließ er sich von der Wiener Bürgergemeinde, aber auch von einer Reihe prominenter Patrizier Treubriefe unterfertigen. Am 12. Februar 1296 verlieh er Wien ein neues [Stadtrecht](#) ([Albertinum](#)). Es enthält einige wesentliche Fakten: das ab 1282 nachweisbare [Bürgermeisteramt](#) wird erstmals bestätigt, der [Stadtrichter](#) in den Stadtrat eingegliedert, das Patronat über die [Bürgerschule](#) zu St. Stephan geht an die Stadt über. Um 1285-1288 erbaute Albrecht I. in der Nordwest-Ecke der Oberen Stadt eine Burg, die in die Stadtbefestigung eingebunden wurde; am 5. Februar 1298 verlieh er Klosterneuburg (1938-1946/1954 26. Bezirk) das Stadtrecht (dortige Albrechtsstraße). 1291 kommt es nach dem Tod seines Vaters Rudolf (I) zur Belagerung durch König

Andreas von Ungarn. 1292 wurde er in Wien gemeinsam mit 700 anderen Adeligen zum Ritter geschlagen. Bei der Königswahl 1292 wurde Albrecht I. zugunsten Adolfs von Nassau übergangen. Er besiegte Adolf 1298, wurde daraufhin zum deutsch König gewählt (27. Juli 1298; Krönung in Aachen 24. August 1298) und verlor Österreich an seine Söhne. Im November 1295 erkrankte Albrecht in Wien an einer Vergiftung, war allerdings in der Lage, sich zu erholen. Bei der Behandlung (die Ärzte hingen ihn Kopfüber auf) verlor er ein Auge, zwischenzeitlich verbreiteten sich Gerüchte, dass er verstorben sei. Zur selben Zeit kam es zur Aufforderung von Seiten österreichischer und steirischer Adeliger und Ministeriale, die sich gegen Albrecht zusammenschließen, zu dessen Ausweisung aus Wien, allerdings erteilen die Wiener Bürger dem eine Absage. Als Dank dafür erließ Albrecht am 12. Februar 1296 ein Privileg für die Stadt Wien. 1297 gelang es Albrecht nach neun Jahre währenden Kämpfen mit der erzbischöflichen Kirche von Wien, mit dem Erzbischof Konrad, Friede zu schließen. 1300 empfangen die Wiener die Frau des Königs, Königin Elisabeth, und ihren gemeinsamen Sohn, Rudolf (III) feierlich in Wien. Albrecht starb 1308, als er von seinem Neffen Johann ("Parricida", Verwandtenmörder; meist fälschlich als Vätermörder gedeutet) ermordet wurde. Albrecht ließ die massiven Ecktürme der Wiener Hofburg (Schweizerhof) ausgestalten und dort ab 1287/1288 eine repräsentative Kapelle errichten, den Vorgängerbau der heutigen Burgkapelle. Zwischen 1293 und 1302 erfolgte die Stiftung des Dominikanerinnenklosters St. Laurenz (Laurenzerinnenkloster) am Fleischmarkt durch ihn oder seine Gattin, 1304 begann der Bau des gotischer Chors von St. Stephan. Albrechts Sohn Rudolf III. gründete 1305 das Clarissinnenkloster (Gegend des Albertinaplatzes). Unter Albrecht I. kam es zu einem starken Zuzug schwäbischer und schweizerischer Adelsfamilien nach Wien. Folgende (Stand)Bilder existieren von Albrecht in Wien: von Peter Strudel, um 1680) und im Heeresgeschichtliches Museum (von Pentscher, 1867); Gemälde „Belehnung Albrechts mit Österreich" von Joseph Klieber (Entwurf Peter Fendi) in Laxenburg (Habsburgersaal der Franzensburg); Glasgemälde im Historischen Museum der Stadt Wien (ursprünglich St. Stephan).

Schwestern:

XX.1959985 **von Habsburg**, Mechthild, \* err. 1253 Rheinfelden, + 22. oder 23.12.1304 München, # Fürstenfeld; oo 24.10.1273 Aachen Ludwig (II) **von Bayern** [Wittelsbach] (1229-1294)

XXI.1962274

**von Habsburg**, Agnes (Gertrud), \* (1257), + 11.10.1322 Wittenberg, # Franziskanerkloster Wittenberg; oo 24.10.1274 Aachen Albrecht (II) **von Sachsen-Wittenberg** [Askanier] (+1298)

XXIII./XXI./XXII.

**von Habsburg**, Rudolf, \* 1.5.1218, Burg Limburg / Oberrhein (nach späterer Überlieferung), + 15.7.1291 Germersheim, # Dom zu Speyer; oo (a) 1243/45 Gertrud (Anna) **von Hohenberg** [Zollern], \* ca. 12340/35, + 16.2.1281 Wien, Tochter des Burchard (V), Graf von Hohenberg und der Mechthild **von Tübingen**; oo (b) 5.2.1284 Rumarico monte / Mai/Juni 1285 Basel oder Februar/März 1285 Agnes von Burgund.

Am 1. Mai 1218 wurde Rudolf von Habsburg geboren. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin wurde er nach seinem Tod am 15. Juli 1291 in der Herrschergrablege des Doms zu Speyer bestattet. Damit begann im Speyerer Mariendom eine letzte Blütezeit herrscherlicher Sepulturen. Die „Europäische Stiftung Kaiserdom zu Speyer“ nahm daher die diesjährige Wiederkehr des 800. Geburtstags König Rudolfs zum Anlass für eine internationale Tagung über die Herrschaft des ersten Habsburgers im römisch-deutschen Reich und über den Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter bis hin zu Weltgeltung. Die historische Bedeutung Rudolfs resultierte aus seiner – überraschenden – Wahl zum römisch-deutschen König 1273 in Frankfurt am Main. Seinem Sohn bahnte er 1281/82 im Konsens mit den Wahlfürsten den Aufstieg zum Herzog von Österreich und der Steiermark. Seither gehörten die Habsburger zu den Reichsfürsten. Später stellten sie über mehrere Jahrhunderte die Könige und Kaiser im Heiligen Römischen Reich, regierten auf Grund kluger Heiratsverbindungen und Erbschaften in vielen Reichen Europas wie der ganzen Welt und prägten als Kaiser von Österreich-Ungarn (bis 1918) die Weltgeschichte bis an die Schwelle der Moderne entscheidend mit. Noch heute zählt das Haus Habsburg zur Elite des europäischen Hochadels. Die Tagung betrachtete den habsburgischen Aufbruch im 13. Jahrhundert und seine anschließenden Verstetigungen im 14./15. Jahrhundert bis zum Kaisertum Karls V. (1500–1558). Zudem wurde auch die Bedeutung von Dom und Stadt Speyer für die spätmittelalterlichen Habsburger neu herausgearbeitet. Geleitet wurde das Symposium von den Heidelberger Historikern BERND SCHNEIDMÜLLER und STEFAN WEINFURTER. Für die Referate konnten namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gewonnen werden. Den Beginn der Tagung leitete MARTIN KAUFHOLD (Augsburg) mit einem Referat zur Wiederherstellung des zusammengebrochenen Reiches durch den Königsantritt Rudolfs I. ein. Dieser hatte das ‚Interregnum‘ für den Aufstieg seines Hauses genutzt und nach seiner Krönung die Macht des Königtums wiederhergestellt. Durch sein Organisationstalent, sein diplomatisches und kommunikatives Geschick, seine Integrationskraft und eine gewisse Portion Glück gelang Rudolf der „Neustart im traditionellen Gewand“. In der anschließenden Diskussion wurden noch einmal die Gründe für Rudolfs Erfolge bei der Stabilisierung der Königsmacht debattiert. Wichtig waren das politische Geschick des

Habsburgers und der Einfluss der Fürsten und Grafen. Ihre Position im Ranggefüge des Reiches darf nicht unterschätzt werden, da sie immensen Einfluss auf die Königserhebung Rudolfs ausübten. MARTINA STERCKEN (Zürich) widmete ihren Vortrag den Anfängen der habsburgischen Herrschaft. Der Aufstieg der Habsburger war eine Erfolgsgeschichte, die maßgeblich auf der Herrschaftsbasis der Familie im Südwesten des Reiches und deren Erweiterung nach Osten durch Rudolf I. fußte. Neben der Memorialkultur, dem Totengedenken und dem Burgenausbau bescherte vor allem die Förderung der Städte den Habsburgern große Erfolge. Die geschickte Nutzung vorhandener Herrschaftsinstrumente kann als Grundstein des habsburgischen Aufstiegs gelten. Den kunsthistorischen Zugang eröffnete MATTHIAS MÜLLER (Mainz) anhand der ‚Grabplatte‘ Rudolfs I., welche sich heute in der Krypta des Speyerer Doms befindet. Aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustands wurde die Platte im 19. Jahrhundert in großen Teilen restauriert und zeigt daher eine Darstellung, die sich stark an Bildnissen Maximilians I. orientierte. Damit wirkt Rudolf als „typischer“ Habsburger. Im Fokus der Betrachtung standen vor allem die erhaltenen Stirnrunzeln Rudolfs, die z. B. für Darstellungen des Heiligen Johannes nicht untypisch waren. Rudolf I. wurde auf der Grabplatte demnach nicht als Herrscher, sondern vielmehr im Stile des trauernden Apostels Johannes dargestellt. Das Referat führte zu einer lebhaften Diskussion, in der es unter anderem um den Zerstörungsgrad der Grabplatte bei ihrer Auffindung zu Beginn des 19. Jahrhunderts ging. Einzelne Voten unterstrichen, dass Rudolfs Gesicht weniger stark zerstört gewesen sei als bisher angenommen; daraus ließen sich andere Deutungsschemata für das Bild Rudolfs eröffnen. GABRIELE KÖSTER (Magdeburg) erweiterte die Sektion mit einer neuen kunsthistorischen Einordnung eines Kaiserdenkmals Maximilians I., das für eine Aufstellung im Speyerer Dom bestimmt war. Ausstehende Zahlungen sowie der Tod Maximilians I. und des Bildhauers brachten das Projekt im 16. Jahrhundert zunächst zum Stocken und schließlich zum Erliegen. Die überlieferten Gestaltungsvorstellungen lassen einen ungewöhnlichen, komplexen Planungsentwurf erkennen. Die Authentizität der vorhandenen Rekonstruktion aus Salzburg (2010), stark von einer Rekonstruktion von 1910 und neuzeitlicher Architektur beeinflusst, hätte aus statischen Gründen kaum umgesetzt werden können und muss daher mit Skepsis betrachtet werden. Dass die Tagungsergebnisse in ein größeres Ausstellungsprojekt münden könnten, kündigten SIMONE HEIMANN und SABINE KAUFMANN (Speyer) an. Demnach plant das Historische Museum der Pfalz in Speyer für 2021 eine kunst- und kulturgeschichtliche Ausstellung zu den Habsburgern von Rudolf I. bis Maximilian I. Der besondere Bezug ergibt sich durch den Wunsch Rudolfs, in Speyer begraben zu werden. Die kuriose Wiederentdeckung seiner Gebeine soll ebenso Teil der musealen Präsentation sein wie noch unveröffentlichte Grabungsdokumente zur

Bestattung Rudolfs. Mit dem Vorsatz „Geschichte aus Geschichten“ zeichnete BERND SCHNEIDMÜLLER (Heidelberg) beim öffentlichen Abendvortrag im Speyerer Dom das Image Rudolfs I. nach. In seinem Blick auf mittelalterliche „Anekdoten, Scheltworte und Lobpreisungen“ betonte Schneidmüller, dass man keine Heldenverehrung betreiben möchte. Vielmehr sollte mit Hilfe mittelalterlicher ‚Facetien‘ Bilder Rudolfs für die Öffentlichkeit erfahrbar gemacht werden. Den zweiten Tagungstag begann CHRISTINA LUTTER (Wien) mit einer Darstellung der habsburgischen Herrschaftsdurchsetzung in Österreich. Für den Aufstieg der Familie wurde die Etablierung der habsburgischen Erbländer im 14. Jahrhundert maßgeblich. Lutter betonte insbesondere den Faktor des Zufalls, stellte aber auch permanente und erfolgreiche Verhandlungsprozesse der „fremden habsburgischen Fürsten“ mit regionalen Eliten als Faktor für Durchsetzung und Etablierung herrschaftlicher Autorität vor. Der Vortrag von DIETER SPECK (Freiburg im Breisgau) fokussierte die dynamische Herrschaftsentwicklung der Habsburger im Südwesten des Reiches („Vorderösterreich“). Diese Expansion war für die Habsburger eine besondere Herausforderung, da sie gleichzeitig ihre angestammten Herrschaftsräume im Aargau an die Eidgenossen verloren. Von dort aus verschob sich seit den 1330er-Jahren das habsburgische Interesse in Richtung des südwestdeutschen Raums. Der habsburgische Aufstieg gelang vor allem durch eine geschickte Heiratspolitik. Die „geglückten“ Eheschließungen mit den Großen Europas bildeten den Mittelpunkt des Vortrags von JULIA HÖRMANN-THURN UND TAXIS (Innsbruck). Die Motivkonstellationen im Hause Habsburg reichten von Ehen zum Zweck von Bündnissen über die damit verbundenen finanziellen Vorteile bis hin zu friedlicher Expansion oder Zukunftssicherung der Dynastie. Bei den habsburgischen Eheschließungen trat zudem der Zufall als Faktor von Erfolg oder Misserfolg hervor. Zahlreiche Heiratspläne erledigten sich nämlich durch geänderte politische Bedingungen oder durch Todesfälle. Am Beispiel der habsburgischen Universitätsgründungen in Wien (1365) und Freiburg im Breisgau (1455–1458) behandelte CHRISTIAN LACKNER (Wien) die Frage, ob die Habsburger als alleinige Stifter gelten können. Während die Wiener Universität als ein prestigeträchtiges habsburgisches Gesamtprojekt angesehen werden kann, agierte in Freiburg die Stadtgemeinde als Mitbegründer der Universität und übernahm wesentliche finanzielle Lasten. Der Vortrag warf neues Licht auf das ‚Filiationsverhältnis‘ von Wien und Freiburg. Anhand Friedrichs von Bolanden und seiner Wahl zum Bischof von Speyer 1272 demonstrierte GERHARD FOUQUET (Kiel) die engen Verflechtungen regionaler Eliten mit Königtum und Reich. Nach Rudolf Königswahl suchten Friedrich und seine Familie bewusst dessen Nähe. Das Beispiel Bolanden steht exemplarisch für die hohen Erwartungen, die regionale Stauferanhänger um Speyer mit dem neuen König verknüpften. Rudolfs Verhältnis zur Stadt Speyer kann anhand von insgesamt 14

Besuchen oder 59 Aufenthaltstagen erhellt werden. KURT ANDERMANN (Freiburg im Breisgau) leitete daraus eine Präferenz des Habsburgers für die Stadt Speyer ab, die sich in einem guten Verhältnis zu den Bürgern, aber einem belasteten Verhältnis zu den Speyerer Bischöfen äußerte. Der Konflikt der Stadt mit ihren Bischöfen steigerte sich über die Jahrzehnte und kulminierte unter Rudolf I. Der habsburgische Griff nach der Kaiserkrone gelang erst im zweiten Versuch. MARTIN KINTZINGER (Münster) demonstrierte am Kaisertum Friedrichs III. und Maximilians I. die Etablierung der Habsburger als dominierendes Herrschaftsgeschlecht und die sukzessive Weiterentwicklung älterer mittelalterlicher Traditionen. Der Bedeutungsvergleich von Vater und Sohn zeigt, dass Maximilian die *domus Austriae* zwar vom Mittelalter in eine neue Zeit führte. Allerdings wurden durch die Dynastie- und Reichspolitik Friedrichs III. wesentliche Grundlagen für die Dominanz der Habsburger in der Neuzeit geschaffen. „Der Aufstieg der Habsburger – von Rudolf I. bis Maximilian I.“ lautet der Arbeitstitel der für 2021 geplanten kulturhistorischen Ausstellung des Historischen Museums der Pfalz in Speyer. ALEXANDER SCHUBERT (Speyer) zeigte auf, dass die museale Präsentation von mittelalterlichen Herrschergeschlechtern immer noch eine „ungebrochene Faszination“ auf das Publikum ausübe. Ein Überblick über vergangene Ausstellungen zu den Habsburgern machte deutlich, dass diese bisher einen Schwerpunkt auf Maximilian I. legten und vor allem in Österreich präsentiert wurden. Am letzten Tagungstag stellte JULIA BURKHARDT (Heidelberg) die komplexen politischen Entwicklungen im spätmittelalterlichen Ostmitteleuropa dar und diskutierte die Tauglichkeit der Vorstellungen von der ‚politischen Region‘. Durch biologische Zufälle, politisches Geschick und Ausdauer setzten sich die Habsburger sowohl in Böhmen als auch in Ungarn durch und leiteten eine Phase des Friedens für Ostmitteleuropa ein. KLAUS OSHEMA (Bochum) referierte über das Ausgreifen der Habsburger nach Westeuropa. Die Kinder Maximilians I., Philipp der Schöne und Margarethe, prägten die Gemengelage des Bündnisses Burgund-Habsburg und ebneten schließlich den keinesfalls zwangsläufigen Erfolg der Habsburger in Spanien. Oschema widersprach in der anschließenden Diskussion dem Vorwurf, wonach Maximilians Griff nach Westen eine reine Geschichte des Scheiterns sei. Das Verhältnis zwischen den Habsburgern und den Osmanen (1452/53–1519) stand im Zentrum des Vortrags von CLAUDIA MÄRTL (München). Dabei erschienen die Beziehungen zwischen Habsburgern und Osmanen nicht durchweg antagonistisch. Gerade im gewählten Untersuchungszeitraum ließen sich intensive und vielfältige Kontakte und Austauschprozesse feststellen. Diese genauere Betrachtung der Jahrzehnte vor den direkten Konfrontationen des 16./17. Jahrhunderts führte zu wichtigen neuen Einsichten. HEINZ-DIETER HEILMANN (Paderborn) beschrieb die Weltherrschaftskonzeption „Plus ultra“ Karls V. Sie präsentierte einen vollkommen neuen Herrschaftsgedanken und

löste sich deutlich von den Traditionen des mittelalterlichen Kaisertums. Besonderen Wert legte Heimann auf symbolische Kommunikationsformen und mediale Kompetenzen, welche Karls Herrschaft prägten. An seiner Hauptaufgabe – die Bewahrung christlicher Einheit – scheiterte der Kaiser schließlich. Das Symposium schloss mit einer Zusammenführung durch STEFAN WEINFURTER (Heidelberg), in der er die Ergebnisse unter der mehrfach angesprochenen Beurteilung „Glück“/„glücklicher Zufall“ reflektierte. Bei der zusammenfassenden Abschlussdiskussion blieb jedoch die Frage offen, wie das Verhältnis von Zufall und planvollem Handeln beim habsburgischen Aufstieg zu bewerten ist<sup>1</sup>.

#### XXIV.

**von Habsburg**, Albrecht (IV), \*, + nahe Ascalon, Palästina 22.11.1240; oo (1215) Heilwig **von Kiburg**, Tochter von Ulrich (III) Graf von Kiburg und der Anna **von Zähringen** ([1192]-30 Apr 1260, # Muri). The *Ellenhardi Chronicon* refers to the wife of "Alberti comitis in Habichburg...lantgravius Alsatie superioris" as "filia comitis in Kiburch". A Habsburg genealogy names "Heilwigam filiam Uolrici comitis de Chiburg" as the wife of "Alberctus". A Habsburg genealogy<sup>2</sup> names "Alberctum, Rudolfum, Wernherum, Helwigam, Gertrudem, uxores Hermanni et Ludwici, fratrum comitum de Froburg" as the children of "Ruodolfus" and his wife. "Rudolfus et filius meus Adelbertus...comites de Habespurch" confirmed donations to Kloster Kreuzlingen by charter dated 1198, witnessed by "Rudolfus comes de Tierstein...". Graf von Habsburg. 1215 hielt er auf Burg Limburg den Abt von Ebersmünster gefangen<sup>3</sup>. He is named "consanguineo meo Alberto comite de Habespurg lantgravius Alsatie" in the charter dated 25.6.1233 under which "Uolricus comes Phirretensis" confirmed donations to the church of Basel. The relationship is through Graf Albrecht's paternal grandfather's sister. "Grauo Albreht unde Grauo Ruodolf von Habsburg" divided their territories, in the presence of "deme Biscoffe Lutoldo von Basila unde deme Grauen Ludewige von Vroburc", by charter dated to [1239]. The *Liber Anniversariorum* of Hitzkirch (near Luzern) records the death "X Kal Dec" of "com Alberchtus de Habsburg"<sup>4</sup>.

#### XXV.

- 
- 1 Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter, König Rudolf I. Und der Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter, Tagung in Speyer 11.4.2018-13.4.2018 (<https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-126288>),
  - 2 Gemeint sind hier die „Acta Murensia“, entstanden 1140/60 und 1290/1310. Die den "Acta Murensia" im maßgeblichen Textzeugen, einer Abschrift von ca. 1400, vorangestellte Genealogie der frühen Habsburger ist vermutlich ungefähr zeitgleich um 1140, aber ursprünglich unabhängig davon entstanden. Sie wurde in der ersten Hälfte des 13. Jh. weitergeführt. In der FMG sind die einzelnen Originalzitate genau belegt.
  - 3 Vgl. dazu die Aussage: „die zum Jahr 1221 in einer Chronik erwähnte Gefangenschaft des Abts von Ebersheimmünster in der Burg Limpberg durch den Klostervogt Graf Albrecht von Habsburg gemeinhin auf diese Anlage bezogen“.
  - 4 Diese wie die folgenden Originalzitationen nach FMG ed. Cawley.

**von Habsburg**, Rudolf (III), # 10.4.1232 Kloster Muri; oo **von Staufen**, Agnes (+10.3. vor 1232), Tochter des Edelfreien Gottfried von Staufen. A Habsburg genealogy names "*Agnesam filiam Götfridi de Stoffen, quod est inter Wormatiam et Spiream*" as the wife of "*Ruodolfus*". The necrology of Zwiefalten records the death "*VI Id Mar*" of "*Agnes com de Habisburc*". Der erste Herr von Staufen, Adalbert, ist 1115 erwähnt, als Ministeriale der Zähringer. Er war Bruder des Zähringerministerialen Kuno von Blankenberg (20.9.1113 als *de domo ducis de Zaringen*). Der Name bezieht sich vermutlich von Anfang an auf ihren Stammsitz, die Burg Staufen auf dem hohen Schlossberg nördlich der Stadt Staufen im Breisgau. Zur Zeit des Zähringer-Herzogs Berthold IV. (um 1160) bekleidete ein Gottfried von Staufen das Amt des Marschalls und seit 1218 sind sie zweifelsfrei als Vögte des Klosters St. Trudpert belegt, das auch die Grablege des Geschlechts wurde. Die Vogtei über St. Trudpert und dessen Stadt Münster eröffnete den Herren von Staufen den Zugriff auf die Silberbergwerke im oberen Münstertal. Die Kontrolle über das Gebiet übten sie von ihrer Burg Scharfenstein aus<sup>5</sup>. A Habsburg genealogy names "*Ruodolfum et comitissam de Linigen*" as the children of "*Alberctus per Itam cometissam de Pfullendorf, filiam sororis ducis Welfh*". Graf von Habsburg, Herr zu Laufenburg. Landgraf im Elsass 1196. "*Rodolfus comes de Habespurch*" donated property to the church of St Ulrich, with the consent of "*patris mei comitis Alberti*", by charter dated to [1198]. "*Rudolfus et filius meus Adelbertus...comites de Habespurch*" confirmed donations to Kloster Kreuzlingen by charter dated 1198, witnessed by "*Rudolfus comes de Tierstein...*". He was given the Imperial Vogtei of Uri 1218 by Emperor Friedrich II, on the death of Berthold V last Herzog von Zähringen, which commanded an important trading position opening on to the St Gotthard pass, but which Rudolf lost in 1231 when Heinrich VII King of Germany took it back. He inherited the Grafschaft im Frickgau, a territory which enabled him to link his lands in Alsace and Aargau. The necrology of the church of Bero records the death "*IV Id 1232*" of "*Ruodolfus com de Habesburg senior*".

XXVI.

**von Habsburg**, Albrecht (III), + 25.11.1199; oo Ita **von Pfullendorf**,\* um 1151/52, + vor 1191 als Tochter des Rudolf Graf von Pfullendorf / Ramsberg (ca. 1110-1181/86) oo [nach 1148] um 1150 Elisabeth [**Welfin**], Tochter von Welf (VI).

A Habsburg genealogy names "*Itam cometissam de Pfullendorf, filiam sororis ducis Welfh*" [also Welf VII; + 1167] as the wife of "*Alberctus*". Her parentage and marriage are confirmed by a charter dated 1168 which names "*Rodulfus comes de Phullendorf, sororius comitis Rodolfi de Bragantia*" [+9.1.1181

<sup>5</sup> Vgl. ausführlich Boris Bigott, Die Herren von Staufen – ihre Burg und ihre Stadt, in: Das Markgräler Land, 2 (2003), pp.92-111.

Jerusalem; Graf von Ramsberg, Pfullendorf, Bregenz, Lindau; Sohn des NN (Ludwig II, Hegaugraf 1116 - „Stiefsohn“ des Ludwig I von Pfullendorf 1096)<sup>6</sup> u.d. Adelheid von Bregenz] and records the grant of "*Turicensem comitatum et advocatiam Sechingensis ecclesiae*" [Zurich, Seckingen] by Emperor Friedrich I "Barbarossa" to "*Alberto comiti de Habisburc*" who married "*filiam comitis Rodolphi*".

A Habsburg genealogy names "*Adelberctum, Gerdrudem de Mümpelgard, Richenzam de Fierrito*" as the children of "*Wernherus*". Graf von Habsburg, Vogt von Muri. He acquired the western part of the Grafschaft of Lenzburg, im Zürichgau as far as Reuß, and also the Vogtei of Kloster Säckingen am Rhein. A charter dated 1168 names "*Rodulfus comes de Phullendorf, sororius comitis Rodolphi de Bragantia*" and records the grant of "*Turicensem comitatum et advocatiam Sechingensis ecclesiae*" [Zurich, Seckingen] by Emperor Friedrich I "Barbarossa" to "*Alberto comiti de Habisburc*" who married "*filiam comitis Rodolphi*". "*Albertus comes de Habesburg. Lantgravius Alsatie*" confirmed the privileges of "*monasterii Sancti Trudperti...in Nigra Silva*" founded by "*praedecessorum et progenitorum nostrorum Lutfridi comitis, Otperti et Ramperti*", by charter dated 1186, which quotes the earlier charter dated 21 Feb 903 ("*anno III regnante Ludevico filio Arnolphi, sub comite Wolfilino*") under which "*Luitfridus...et fratre meo Hugone*" confirmed the foundation by "*antecessoribus meis Otperto...et Ramperto*", with the consent of "*filiis meis Hunfrido (...in Norgauwe), Luitfrido (...in Sungawa), Hugone (...in Egingenheim)*". "*Rodolfus comes de Habespurc*" donated property to the church of St Ulrich, with the consent of "*patris mei comitis Alberti*", by charter dated to [1198]. This document suggests that Graf Albrecht [III] resigned the active government in favour of his son at the end of his life.

XXVII.

**von Habsburg**, Werner (II), + nach der Schlacht bei Tusculum nahe Rom an einer Epidemie 19.8.1167; oo **NN**.

Landgraf im oberen Elsass, Vogt über Ruffach, Murbach und Luzern, seit 1141 über Muri. 1141 in Strassburg, 1142 in Konstanz und 1150 in Speyer am Hof Konrads (III), 1153 in Worms und Erstein im Gefolge Friedrichs (I), begleitet 1155 den Kaiser nach Burgund und 1167 nach Italien<sup>7</sup>. A Habsburg genealogy names "*Wernherum et Adelheidem de Huneburg*" as the children of *Otto*. Graf von Habsburg. Graf im Oberelsaß 1129. Acquired the Benedictine Kloster at Murbach in Oberelsaß 1135. The History of Salem Monastery lists those present at a court of "*duce Friderico*", including "*Wernhero, comite de Habisburc*", undated but dateable to [1152]. He

<sup>6</sup> Vgl. Werner Robl, Rudolf von Pfullendorf. Ein Ritterleben, Februar 2016 ([https://www.heimatforschung-regensburg.de/485/1/Robl\\_RudolfvonPfullendorf.pdf](https://www.heimatforschung-regensburg.de/485/1/Robl_RudolfvonPfullendorf.pdf)), p.14. Dort die ganze Problematik zur Herkunft dieses Ludwig (II). Abzugleichen sind seine Ansichten mit den Rekonstruktionsversuchen, die Hlawitschka, 1991 zusammenfassend dargestellt hat.

<sup>7</sup> Redlich, 1965, p.13.

inherited the Vogtei of Kloster Muri from his uncle Graf Albrecht [II] in 1141.

XXVIII.

**von Habsburg**, Otto (II), + ermordet in Budenheim (Butenheim südl. von Othmarsheim) 8.11.1111, # Kloster Muri; oo Hilla **NN**.

1090 erstmals als Graf von Habsburg bezeichnet. In diesem Jahr Vogt über das bischöflich strassburgische Gebiet von Ruffach südlich Colmar<sup>8</sup>. Habsburg genealogy names "*Ottonem et Itam de Tierstein*" as the children of "*Wernherum comitem*". He was the first of his family to use the title *Graf de Havichburg*, in the 1108 reference to his support for Emperor Heinrich (V) in battle against Hungary. An undated charter relating to the foundation of Kloster Muri records that "*comes...Otto*" was killed "*VI Id Nov*" by "*Hessone quodam nobili de Vesinberg in domo sua Butenhein*" [Hesso von Usenberg?] and was buried at Kloster Muri with "*pater eius et mater Regelind*".

XXIX.

[**von Habsburg**], Werner, \* 1025/30, + 11.11.1096, # Muri; oo Reginlind **NN** (+ 30.6. nach 1086, # Muri). An undated charter relating to the foundation of Kloster Muri names "*Regulinde*" as the wife of "*comes Wernarius de Habspurg*". An undated charter relating to the foundation of Kloster Muri by "*Radeboto comes...uxorem...Itam*" names "*Otto et Alberctus et Wernharius*" as their children, adding that Otto was killed "*ab Erinliero quodam milite*" and was buried at Strasbourg. A Habsburg genealogy names "*Wernherum comitem et Richenzam sororem eius de Lenzburg*" as the children of "*Ita de Habspurg*". He supported Pope Gregory VII in his fervent opposition to the laic appointments of Emperor Heinrich IV, and the latter's appointment of Clement III as antipope in 1080. The *Chronicon* of Bernold records the death "*1096 III Id Nov*" of "*Werinharius comes*". An undated charter relating to the foundation of Kloster Muri records the death "*III Id Nov*" in 1086 of "*comes Wernharius*".

Nach dem Tod des Vaters zusammen mit seinen Brüdern *diviserunt sibi locum iste* (Muri). Für den getöteten Bruder Otto stiftet er ein Gut in Küssnacht. Nach dem Tod des Bruders Adelbert war Werner alleiniger Herr von Muri. 1064 Weiheung der Kirche in Muri durch den Bischof von Konstanz. Als sein Verwandter, Rudolf von Rheinfelden 1069 seine Gattin Adelheid der nicht bewahrten Keuschheit beschuldigte, galt Werner als deren Liebhaber. Im Laufe der nächsten Jahre kam es über die innere Gestaltung des Klosters und dessen Vogtei zu erheblichen Spannungen, die noch erhöht wurden durch ein *bellum* mit seinen Neffen von Lenzburg. Er verzichtete 1082 auf die Herrschaft über das Kloster Muri und ließ durch Mönche aus St. Blasien die alten Einsiedler-Bräuche abschaffen. Die Herrschaft der Habsburger über Muri wurde in eine Schutzvogtei umgewandelt. 1086 ließ er durch den Edlen

---

<sup>8</sup> Redlich, 1965, p.11.

Eghart von Küssnacht Muri an den Hlg. Stuhl tradieren<sup>9</sup>.

Schwester: Richenza **von Habsburg**, Schenkt Pretiosen an das Kloster Muri (*calicem aureum pretiosissimis lapidibus et gemmis ornatum et duas argenteas cruces*); oo Ulrich (II) **von Lenzburg**; ihr Sohn Arnold (II) **von Lenzburg-Baden** + 22.1.1130 ist der Vater von Richenza v.L. oo Hartmann von Kiburg (+ nach 20.8.1180) und 1172 Erbe der Lenzburger. Sein Sohn Ulrich (III) v.K. +1227 ist Großvater mütterlicherseits von König Rudolf von Habsburg (s.o.)

XXX.

Ratbod, \* ca. 985/90, +30.6. vor 1045, # Kloster Muri<sup>10</sup>; oo Ita **NN**, + 23.7. nach 1035 oder 23.8.[1028], # Muri. Her marriage is confirmed by a charter of the abbey of Muri which names "*Wernherum comitem et Richenzam uxorem eius de Lentzburg*" as the children of "*Ita de Habsburg*". The reliability of the information concerning Ita's family origin is uncertain. According to *Europäische Stammtafeln*, Ida was stepsister of Kuno, father of Rudolf Graf von Rheinfelden anti-king of Germany. This is based on a Habsburg genealogy which records that "*Theodricus dux Lotharingorum et Chono comes de Rinfelden*" were brothers and that "*horum soror Ita comitissa de Habsburg*" restored the monastery of Muri. The identity of "*Theodricus dux Lotharingorum*" in this text is confused as the passage also records that he was father of "*Gerhardum ducem*", who in turn was father of "*Gerhardum de Egisheim, patrem Uodelrici et Sthephani*". Another document which records the foundation of Kloster Muri names "*Itam sororem Theodrici ducis ac Wernharii Argentine civitatis episcopi*"<sup>11</sup>, as wife of "*Radeboto*", and "*Chono fratrem suum de matre, patrem autem Rudolphi regis*" (von HLAWITSCHKA, 1991, p.194 auf Radbot als (Halb)bruder bezogen, nicht auf Ita !) [auf dieser Angabe die etwas andere Rekonstruktion HLAWITSCHKAs, s.u.]. A necrology of unknown provenance, marked "*Fragmenta Incerta*" in the compilation, records the death "*X Kal Aug*" of "*Ita uxor comitis Radbotonis de Vindonissa*" (FMG).

Graf im Klettgau 1023 (*in pago Chlegewe in comitatu vero Radebotinis comitis*<sup>12</sup>). He [bzw. sein Bruder Bischof Werner von Strassburg, laut seinem 1085 gefälschten Testament von 1027; der Vorgang um 1020/30] built the castle of Habsburg in Aargau. Den Anstoss dazu dürfte eine Fehde mit seinem nächstjüngeren Bruder Rudolf gegeben haben, die um den Besitz in Muri entbrannt war und zur Zerstörung des dortigen Herrenhofes führte. In

9 Hlawitschka, 1991, p.194.

10 Zu seinem evtl. Grab vgl. Franziska Jahn, Die frühhabsburgischen Stiftergräber. Wiederentdeckung und archäologischer Befund (Murensia 1), Baden 2015.

11 Nach Hlawitschka, 1991, p.194 zum Vorgang; ibidem, p.199 ist Ita aber eine Angehörige des (zweiten) lothringischen Herzogshauses, nicht des oberlothringischen.

12 Hlawitschka, 1991, p.198.

diesem Zusammenhang steht auch die Gründung des Klosters Muri durch Radbot und dessen Gattin Ita – wohl um eine Schuld zu sühnen, die sie auf sich geladen hatten. He shared his territories with his younger brother Rudolf I, retaining Aargau and Klettgau. An undated charter records the foundation of Kloster Muri by "*Radeboto comes...uxorem...Itam*" and records that "*fratre... eius Rudolfo*" founded "*cellam Othmarshein*". Another undated charter relating to the foundation of Kloster Muri records that "*Radeboto comes*" was buried in Kloster Muri. Radbot und Ita hatten beim ersten Gründungsversuch Muris den Abt Embrico von Einsiedeln geholt, dessen Mönch Reginbold als Propst das Kloster Muri aufbaute<sup>13</sup>. Founded the Convent at Muri: Am 9.4.1034 übergibt auf Drängen von Graf Radbot von Habsburg und seiner Gemahlin Ida deren [seinem] Stiefbruder Graf Kuno von Rheinfelden in Thalwil dem Kloster Einsiedeln (Meinradszell) die von der Gräfin Ida zur Errichtung eines Klosters in Muri gestifteten Güter, worauf Graf Radbot dem Abt Embrich von Einsiedeln auf einem Landtag an der Glattbrücke die Errichtung eines Klosters in Muri überträgt<sup>14</sup>. 1036 Zeuge als *Radebotto* in einer Urkunde des Grafen Ulrich von Lenzburg für Beromünster<sup>15</sup>.

XXXI.

Landolt / Lanzelin / Kanzelin, \* ca. 955/60, + 8.991 *obiit Landolt comes*<sup>16</sup>; oo *Lütgard NN*, \* ca. 960/65. Nach HLAWITSCHKA hat sie aus einer zweiten Ehe den Sohn Kuno von Rheinfelden (Vater des Herzogs und Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden), den die Habsburger 1027/28 als „Halbbruder“ (*fratrem de matre*) zu ihrem Salmann bei der Gründung Muris auserkoren haben<sup>17</sup>.

Genannt als *comes Kanzelinus* bzw. *Kanzelinum*, *comitem de Altenburg*, *filium Guntrammi divitis* aus den Acta Murensia (14. Jh., daher *K...* als Abschreibefehler gewertet), in der gefälschten Gründungsurkunde Muris zu 1027 als *Lancelinus* Bruder des Gründers genannt<sup>18</sup>. „Eine zusammenhängende Filiation für die ersten Generationen lässt sich nur darstellen aufgrund der genealogischen Aufzeichnungen in den um 1160 entstandenen Acta Murensia und aufgrund des sogenannten Testaments von Wernher, das um 1085 als auf 1027 datierte Fälschung hergestellt worden ist. Weiter zurückreichende Genealogien (trojanischer, ägyptischer, römischer oder zähringischer Herkunft) sind zum Teil erst relativ spät entstanden und sollten die Position der Königs- und Kaiserdynastie unterstreichen. Die Identifizierung des Stammvaters Guntram des Reichen (973) nach den Acta Murensia mit einem um 952 als Grafen am Oberrhein urkundlich erwähnten

---

13 Hlawitschka, 1991, p.196.

14 <https://www.monasterium.net/mom/CH-KAE/Urkunden/fond?block=2>

15 Hlawitschka, 1991, p.198.

16 Hlawitschka, 1991, pp.190,198 nach Annales Einsidlensis.

17 Hlawitschka, 1991, p.202. Zu dessen Vater „Kuno“ vgl. ibidem, pp.203-209.

18 Hlawitschka, 1991, pp.193, 196.

Guntram lässt die These einer Herkunft der Habsburger aus dem elsässischen Herzogsgeschlecht der Etichonen möglich erscheinen, zumal sie durch frühen Besitz im Oberelsass und Breisgau gestützt wird. Ein zweites altes Besitzzentrum findet sich im nördlichen Aargau mit Schwerpunkt am Zusammenfluss von Reuss und Aare (Eigenamt) sowie um das Kloster Muri. Die Identifizierung von Guntrams Sohn Kanzelin, Grafen von Altenburg (wahrscheinlich Altenburg bei Brugg) mit einem Landolt, Grafen im Thurgau (976), wird neuerdings bestritten. Nach 1000 erfolgte eine Phase inneren und äusseren Herrschaftsausbaus: Guntrams Enkel Radbot gründete nach 1020 das Benediktinerkloster Muri, sein Bruder Rudolf um 1045 das Kloster Ottmarsheim (Oberelsass), beide als Eigenkirchen mit Kastvogteirechten. Die Habsburger waren auch Kastvögte des Klosters Murbach (Elsass) mit seinem Tochterkloster in Luzern. Die Habsburg als Herrschaftsmittelpunkt wurde ebenfalls um 1020 von Radbot oder Wernher errichtet. Weitere frühe Burgen waren Wildegg, Brunegg und Limburg (Breisgau). Der Ausbau habsburgischen Besitzes vom 12. Jahrhundert an und der Aufbau der Territorialherrschaft erfolgte vor allem durch den Erwerb von Vogteien und Grafschaftsrechten. So waren die Habsburger spätestens ab Ende des 11. Jahrhunderts Landgrafen im Oberelsass sowie Vögte des Strassburger Hochstifts und erwarben in der Gefolgschaft der Staufer sowie durch Konnubien mit den Grafen von Lenzburg, von Pfullendorf und vor allem von Kyburg Ansprüche auf deren Erbe: 1172-1173 die Grafschaft im westlichen Zürichgau mit Schwyz und Unterwalden, die Grafschaft im Aargau und die Vogtei über das Kloster Säkingen, aus der zähringischen Erbschaft die Reichsvogtei über Uri 1218-1231<sup>19</sup>.

## XXXII.

Guntram „der Reiche“, \* ca. 930, + nach 952, nach 6.4.959, da in den urkd. Nennungen nicht als „quondam“ bezeichnet; + 26.3. nach 973<sup>20</sup> (985/90).

Als *Guntram Dives* in den 1160 erstellten Stammbäumen der *Acta Murensia* der Stammvater der Habsburger. Sofern man ihn mit einer gleichnamigen Person aus der *Vita Sancti Deicoli* gleichsetzt, ergäbe sich die Filiation zu einem Zweig der Etichonen: The *Vita Sancti Deicoli* names "*primogenitus Heberardus, secundus Hugo, tercio Guntramnus*" as the three sons of Hugo. The *Notitiae Altorfenses* names "*Guntramus filius Hugonis*" in relation to a donation of property to the monastery "*pro anime sue remedio*".

Er wird genannt bei der Weiterverleihung seines ehemaligen / konfiszierten Besitzes an andere Besitzer am 11.8.953, 6.1.958, 6.4.959: "*Otto...rex*"

19 Franziska Hälg-Steffen; Peter Hersche: "Habsburg, von", in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 16.10.2007. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019506/2007-10-16/>, konsultiert am 24.08.2024.

20 nach Nekrolog-Eintrag in zwei Nekrologien des Klosters Einsiedeln (Hlawitschka, 1991, pp.195-196). Vgl. eine Erwähnung Guntrams, die im Liber memorialis von Remiremont seiner als 'nobilissimus nobilior' gedenkt: dort *Nobilissimus nobilior Guntar<m>, uiuos ac mortuos pro omnes propinquos*; vgl. unter dem 8.8. *migravit domnus Gu[n]tramnus comes inlustrisimus* (F. Legl, Studien zur Geschichte der Grafen von Dagsburg-Egisherim, 2002, p.151).

donated several named properties "*in pago Elisaza...et in comitatu Bernhardi comitis...in villis Brumagad, et in Mumenheim et in Grioz et in Walahon et in Bernnesheim et in Moreseim*", confiscated from "Guntrammus", to Kloster Lorsch by charter dated 11.8.953, presumably as a result of this event. "Otto...rex" donated property "*in ducatu Alamannico in comitatu Burchardi ducis Durgeuue...in villa Askinza*" which had been confiscated from "Gundranmus comes" to Kloster Einsiedeln by charter dated 6.1.958. "Otto... rex" granted property "*in locis...Cholumbra et Hitinheim*" which "Guntramnus in Hillisazaas...in comitatu in partibus Hillisazius Ruodolfo prænominato" held to "*fideli nostro Ruodolfo*" Kloster Alanesberg by charter dated 6.4.959.

Daraus schliesst VOLLMER: „Im August 952 fand in Augsburg ein Reichstag statt, auf dem Graf Guntram aus dem Elsaß wegen Hochverrats verurteilt wurde. Ein großer Teil seiner Güter wurde von Otto I. eingezogen. Der Zusammenstoß zwischen Otto I. und Guntram muß auf der Reise des Königs von Zürich über Erstein rheinabwärts erfolgt sein. Der Prozeß wird uns sofort klarer, wenn wir den Besitz Guntrams betrachten, wie er aus den Verleihungen Ottos I. wieder bekannt wird. Die Bedeutung des wichtigen Besitzes Guntrams im Sundgau, Colmar, für die Nord-Südstraße im Elsaß ist ohne weiteres klar. Die richtige Einschätzung dieses aus Fiskalbesitz in Guntrams Hände gekommenen Gutes gewinnt man aber erst, wenn man die Fortsetzungen der Besitzungen Guntrams rechts des Rheins betrachtet. Hier gehörte Guntram Riegel, die Pforte und der einzige Straßendurchlaß zwischen Schwarzwald und Kaiserstuhl, mit den Flanken Kenzingen, Endingen, Bahlingen und Teningen; damit befanden sich sämtliche rechtsrheinischen Straßenverbindungen unter Guntrams Aufsicht. Die einzigartige Stellung von Maurach erhöhte noch die beherrschende Stellung Guntrams in der Freiburger Bucht. Weiterer Besitz am Kaiserstuhl wie Ihrinen und Burkheim schufen eine Verbindung nach dem Elsaß hinüber. Der Besitz Guntrams um Colmar und Riegel bildet eine quer über den Oberrhein reichende Sperre, die alle Straßen im Oberrheingebiet rechts und links des Stromes unter Guntrams Aufsicht stellte. Auch im Unterelsaß war mit Brumath und dem um diesen Mittelpunkt gelagerten weiteren Besitz ein wichtiger Straßenpunkt in Guntrams Hand. Sodann bleibt zu erwägen, dass Colmar an sich Fiskalgut war, ebenso wie auch Brumath. Auch im Kaiserstuhl und bei Riegel befanden sich Guntrams Güter öfter an Orten, in denen wir aus dem 9. Jahrhundert Reichsgut in größerem Umfang nachweisen können, so dass auch hier der Schluß nahe liegt, dass im Breisgau-Kaiserstuhler Besitz Guntrams erhebliches Reichsgut steckte. Diese Erwägungen aber lassen bereits einen ersten Schluß auf die Infidelität Guntrams zu; sie bestand darin, dass der mächtige Graf dem König, der eben aus Italien über die Straßenverbindung Chur-Basel-rheinabwärts ins Elsaß kam, die Verfügung über das okkupierte Reichsgut nicht zugestehen wollte.“<sup>21</sup> Seine

---

21 Franz Vollmer, Geschichte des Elsass, p.179.

Macht erstreckte sich von den Vogesen über den Kaiserstuhl bis zum Schwarzwald. Viele seiner Güter vom Baseler Hardtforst nordwärts bis Schlettstadt, Brumath und Riegel stammten aus Königsgut. Dazu kamen Vogteirechte im Gebiet der Straßburger Abteien Murbach und Rufach. Ihm wurden alle Ämter und Lehen abgesprochen. Wohl blieb das Eigengut im Elsaß, Breisgau, an Aare und Reuß unbehelligt, doch politischen Einfluß erlangten erst seine Enkel zurück, die um 1020 bei Brugg über der Aare die Habsburg errichteten, in Ottmarsheim und Muri Klöster stifteten<sup>22</sup>.

Die Identität des *Guntram dives* mit dem 952 entmachteten Guntram ergibt sich also

1) aus dem gleichen Namen

2) aus den aus seiner Konfiskationsmasse stammenden Gütern: denn viele Güter im Aargau, bes. im Elsass und Breisgau, die den Enkeln Guntrams gehören, an welchen einst Gut des Guntram von 952 gelegen war<sup>23</sup>.

3) den Bezugspunkt Kloster Einsiedeln: der entmachtete Graf Guntram und die Nachfahren des *Guntram dives* waren auf diese Kloster ausgerichtet<sup>24</sup>.

XXXIII.

Hugo (III) (Etichone), 910 Graf im Nordgau, † 940 als Mönch; ⚭ Hildegard  
**NN.**

... Graf Eberhard war seinerseits wieder der Sohn eines Hugo, denn Otto der Grosse bezeichnete 959 den Ort Lüders/Lure, an den das Kloster Alanesberg verlegt wurde, als *locum quem accepimus a filiis Hugonis, Heberhardo et Hugone*. Zur Gleichsetzung Eberhards mit jenem *Heberhardo* sind wir voll berechtigt, zumal ja doch "Wibert" auch Lüders/Lure ausdrücklich als "Hauskloster" dieses Geschlechts hervorhebt. Der bezeichnete Personenkreis ist ferner ausgiebig bekannt durch die Vita S. Deicoli. Man ersieht aus ihr unter anderem, daß den beiden in der Otto-Urkunde genannten Söhne Hugos noch ein weiterer Bruder beizugesellen ist: der Graf Guntram, den Otto in einem vielbeachteten Prozeß 952 seiner einflußreichen Stellung und seines großen Besitzes beraubte. Außerdem war ein Viertel der Kirche von Dorlisheim dem Kloster durch *Guntramus filius Hugonis* gegeben worden, womit zugleich ein Viertel der Zehnten von jenen Gütern verbunden war, die *Mefridus patruus prefatorum dominiorum ad altare S. Stephani in urbe Metensi* tradiert hatte. In *Guntramus filius Hugonis*, der zur Zeit Werners von Straßburg schon tot war, weil ja Berta, die Gemahlin Eberhards, über seinen Teil verfügen konnte, kann man wohl nur jenen oben genannten Grafen Guntram erkennen, der im August 952 auf einem Reichstag in Augsburg zum Verlust seiner Güter und Lehen verurteilt worden war, und der bereits als Sohn eines Grafen Hugo aufgezeigt wurde.

---

22 Büttner, König Konrad II und seine Zeit, pp.159-163.

23 Redlich, Rudolf v.Habsburg, 1965, p.6.

24 Hlawitschka, 1991, pp.195-196.

#### XXXIV.

Eberhard (III), oo Adelinda **NN**.

888 Graf im Nordgau, 891 Graf im oberen Aargau, 889 Vorsteher von Sankt Felix und Regula in Zürich, 896 Vorsteher von Münster in Gregoriental (heute Munster / Haut-Rhin); ⚭ Adelinda. Die Eberharde zählen ihrerseits zur Familie der Etichonen im Elsass. Damit erscheint die Herkunft der Habsburger aus dem Haus der Etichonen einigermaßen gesichert<sup>25</sup>.

Graf Eberhard (III) übernimmt die Eigenkirchenrechte der Abtei Lüders/Lure, die der etichonen-blütige Karolinger-Herrscher Lothar II. seiner Konkubine Waldrada übergeben hatte, bei deren Rückzug ins Kloster Remiremont nach Lothars Tode "*consanguinitatis occasione*". Der Blutzusammenhang der von Eberhard (III) ausgehenden gut bezeugten Nachkommenschaft mit den frühen Etichonen dürfte an sich kaum geleugnet werden können, die Frage, wie Eberhard im einzelnen abgeleitet werden muß, findet aber keine klare Antwort durch eindeutige Quellen und hat so mehr oder weniger willkürliche Annahmen gezeitigt. Mit diesem Grafen Eberhard nun setzt um 860 die dritte etichonen-blütige Familiengruppe ein. Von nun an ist der Boden der Überlieferung nicht mehr wesentlich unterbrochen, und es bereitet keine größeren Schwierigkeiten, die Linie unter Aussparung eventuell noch ungelöster Nebenprobleme vom 9. Jahrhundert zu den Nachkommen der Hauptlinie im 12. und 13. Jahrhundert durchzuziehen. Für Eberhard und beide folgenden Generationen liefert die Vita S. Deicoli der hochburgundischen Abtei Lure/Lüders das Nachrichtengerüst, das durch Urkundenangaben weitgehend in seiner Geschichtlichkeit gesichert werden kann. Graf Eberhard III., "*comes ...bellipontes de Alsaciae partibus*", hat enge Beziehungen zu Hochburgund, wo er um 860/70 die Abtei Lure/Lüders nach Abtreten von Lothars II. Konkubine Waldrada wegen Verwandtschaft mit dieser usurpiert. Seine Gemahlin Adallinda, von der er einen Sohn Hugo hat, wird von ihm verstoßen; er nimmt eine Ersteiner Nonne zu sich. Möglicherweise ist Eberhard mit dem gleichnamigen Ortengaugrafen von 888 identisch; er hätte dann also den elsässischen Nordgau und die östlich des Rheins benachbarte Ortenau gleichzeitig verwaltet, 898 ist er jedenfalls noch am Leben. Der "*illustris comes Eberhardus*" ist zu diesem Zeitpunkt Eigenkirchenherr-Laienabt des Klosters Münster im Gregoriental und tritt auch in Straßburg als "*illustrissimus comes*" auf<sup>26</sup>.

Belegt als Graf 886 IV 14 - 898 111 14, Oberer Aargau 886 IV 14 - 894 VIII 26, Ortenau 888 V 26. In zwei Diplomen König Arnulfs von 891 (Nr. 88) und 894 (Nr. 130) werden die Tradita "im oberen Aargau" und in comitatu Eburhardi (Hebarhardi) lokalisiert. Damit ist die Grafschaft Eberhards deutlich vor der im Augstgau abgesetzt, welche in anderen Urkunden Arnulfs einfach

---

25 Vgl. Thomas Zotz, s.v. Guntram (der Reiche), in: LexMa, 1999, Sp. 1795

26 Michael Borgolte, Die Etichonen.

dem pagus Aargau zugeordnet wurde (Chadalo II). Dem entspricht, dass in einer St. Galler Tauschurkunde aus dem Jahr 886, in der es um Liegenschaften im heutigen Kanton Bern geht (W II Nr. 650), Eberhard in der Grafenformel erscheint (s.a. Art. Adalgoz). Etwa gleichzeitig mit den Oberaargauer Belegen ist ein Graf Ebarhart/Eberhardus etc. im Elsaß und in der Ortenau bezeugt. Abermals aus einem Herrscherdiplom vom 26.5.888 geht hervor, dass der Priester Isanpreht auf Bitten des Grafen Ebarhart *in pago Mortunouua vocato in comitatu Ebarhardi in locis Ouuanheim et Baldanheim nominatis hobas VIII* erhalten habe (D Arn Nr. 24). Isanpreht soll nach dem Willen des Königs das Recht haben, den Besitz einem seiner Verwandten zu hinterlassen; nach beider Tod sind die Hufen in der Ortenau aber für das Marienkloster in Straßburg bestimmt. 10 Jahre darauf tradierte Herimuodt dem Kloster Münster im Gregoriental, das unter der Leitung Graf Eberhards und Abt Engilfrids stand, einen Teil seines Besitzes in den elsässischen Ortschaften Egisheim und Türkheim und erhielt von der Abtei die Güter und weiteren Klosterbesitz in Altdorf gegen Zins zurück (Regesta Alsatie I Nr. 650). Die in der Urkunde dokumentierte Handlung fand am 14.3.898 *in civitate Strazbuurug presente illustrissimo comite Eberhardo* statt; unter den *testes idonei* steht der Graf an erster Stelle. Die Identität des Münsterer Klostervorstehers mit dem Grafen in der Ortenau wird dadurch sehr wahrscheinlich, dass Isanprehts Güter dereinst an ein Kloster in Straßburg fallen sollten, wo Eberhard als *illustrissimus comes* auftrat. Andererseits möchte ich für sicher halten, dass auch der Graf im Oberaargau mit dem Amtswalter im Elsaß und in der Ortenau personengleich gewesen ist. In dem obengenannten Diplom Arnulfs von 891 ist es nämlich *monasterium Argentinensis civitatis, ubi principalis episcopii sui* (sc. Biscnoi Baldrams) *sedes est*, also die Kirche von Straßburg, die Besitz im Aargau erhält. Mit dieser Deutung der Belege werden bereits von anderer Seite vorgebrachte Vermutungen über eine Identität des Aargauer und des Elsässer (Flatt) bzw. des Elsässer und des Ortenauer Grafen (Vollmer) verdichtet. Den elsässischen Eberhard konnte die Forschung überzeugend in das Geschlecht der Etichonen einordnen (Vollmer, Büttner; vgl. aber Wilsdorf). Nähere Aufschlüsse über ihn und seine Familie gibt die Vita S. Deicoli aus der burgundischen Abtei Lure/Lüders. Demnach hat *comes Heberardus*, der *regnum Burgundionuem frequeritare erat solitus*, von Waldrada, der Friedelfrau oder Konkubine, seiner Verwandten, Kloster Lüders erhalten und seinen Nachkommen vererbt. Wenn man der Chronologie der Vita folgen darf, übergab Waldrada Eberhard die Abtei, nachdem Lothar II. verstorben (869 VIII 8) und sie selbst in das Damenstift Remiremont eingetreten war (Vita 679 Z. 25-31). Die Grafenstellung Eberhards geht im Oberen Aargau bereits in die Zeit Karls (III). zurück. Als nach dem Tod des abgesetzten Kaisers König Rudolf (I) von Burgund nach Toul vorstieß, mußte Arnulfs Herrschaft im Elsaß gefährdet erscheinen. Der ostfränkische König scheint

deshalb Eberhard, der sich in den burgundisch-elsässischen Verhältnissen bestens auskannte und schon länger als Aargauer Graf Nachbar des transjuranischen comes bzw. marchio Rudolf gewesen war, vor oder im Mai 888 mit der Grafengewalt im Unterelsaß (Straßburg) und in der Ortenau ausgestattet zu haben. Dabei hat Arnulf wohl auch das Elsaß administrativ in Nordgau und Sundgau aufgeteilt. Ob der Nordgau, die Ortenau und der Obere Aargau, die durch verschiedene Zeugnisse der Grafengewalt Eberhards zugeordnet werden, jeweils eigene Grafschaften gebildet haben oder zusammen den Comitatus Eberhards ausmachten, läßt sich bei den spärlichen Zeugnissen für die drei Landschaften nicht entscheiden (Borgolte). Vom 27. Juni 889 datiert eine Züricher "Privaturkunde", die hier abschließend erörtert werden muß. Die von Ludwig dem Deutschen gegründete Frauenabtei SS. Felix und Regula, der zunächst die Königstöchter Hildegart und Berta und dann Richgard, die Tochter des elsässischen Grafen Ercangar und Gemahlin Karls (III), vorgestanden hatten, wurde nach dieser Quelle zum gegebenen Zeitpunkt von *Eberbart comes cum advocatu suo Adalberto* geleitet (UB Zürich I Nr. 153). Eberhart hatte offenbar die Nachfolge Richgards nach deren Entlassung durch Karls (III) bzw. nach dem Sturz des Kaisers angetreten; eine solche Stellung kann er wohl nur durch König Arnulf erhalten haben, so dass der Schluß auf eine Identität Eberbarts mit Eberhart, naheliegt. Die Vermutung wird noch verstärkt durch die Beobachtung, dass die Etichonen im Elsaß seit langem mit den Verwandten Richgards, den "Erchangaren", konkurriert hatten, diese aber nach Richgards Rückzug nach Andlau politisch entmachtet gewesen zu sein scheinen (s. Borgolte, Die Geschichte der Grafengewalt im Elsaß 25-46). Nach der Züricher Urkunde kann Eberhard freilich noch nicht als Graf im Zürichgau bestimmt werden (so Krüger). In der Forschung hat man ihn überdies als Stammvater der Nellenburger (zuletzt Feger, vgl. aber Krüger; Hils, Nellenburg 47) und Verwandten Reginlinds, der Gemahlin der schwäbischen Herzöge Burchard II. und Hermann I., betrachtet (vgl. Keller 21f.; Zotz, Breisgau 86f.). Der Versuch, Eberhard als Vater der Reginlind zu erweisen (Neugart, *Episcopatus Constantiensis* I 184-186; Stälin, *Geschichte* I 553; danach Ringholz, *Einsiedeln* 33, Peyer,), oder die Vermutung, er sei deren Bruder gewesen (von Wyss, *Abtei Zürich* 16 A. 82; vgl. aber Siegwart, *Chorherren* 184 A. 5), haben sich allerdings nicht durchsetzen können. In die Zeit Eberhards fällt auch ein Diplom Arnulfs von Kärnten, nach dem ein Graf Eberhard (II) in der Hattenhuntau bzw. im Sülchgau amtiert hat. Eine Identität mit Eberhard ist möglich, kann aber nicht hinreichend begründet werden (anders Krüger 589f., vgl. Kimpen, *Königsgenealogie* 49f.)<sup>27</sup>.

---

<sup>27</sup>Rappmann Roland/Zettler Alfons: Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1998 Seite 470 -